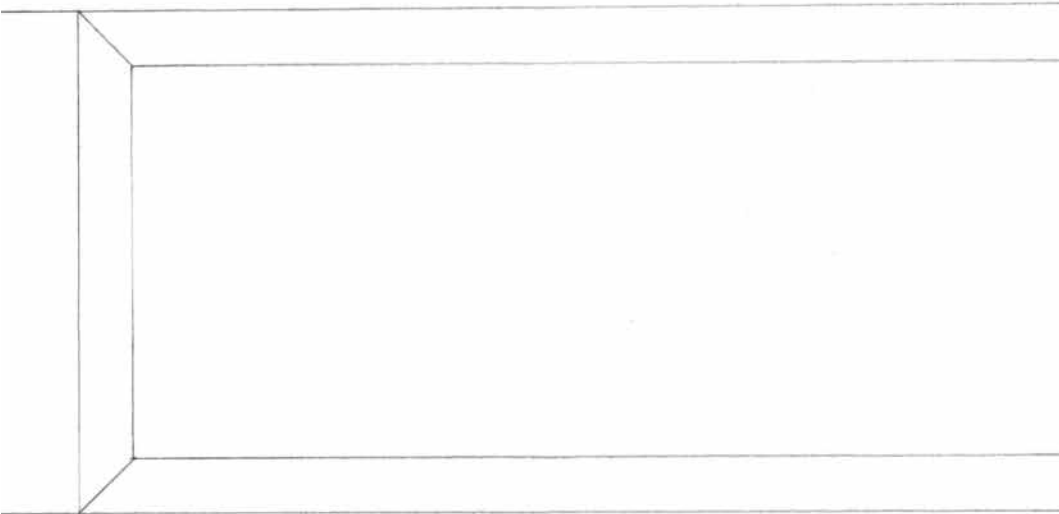
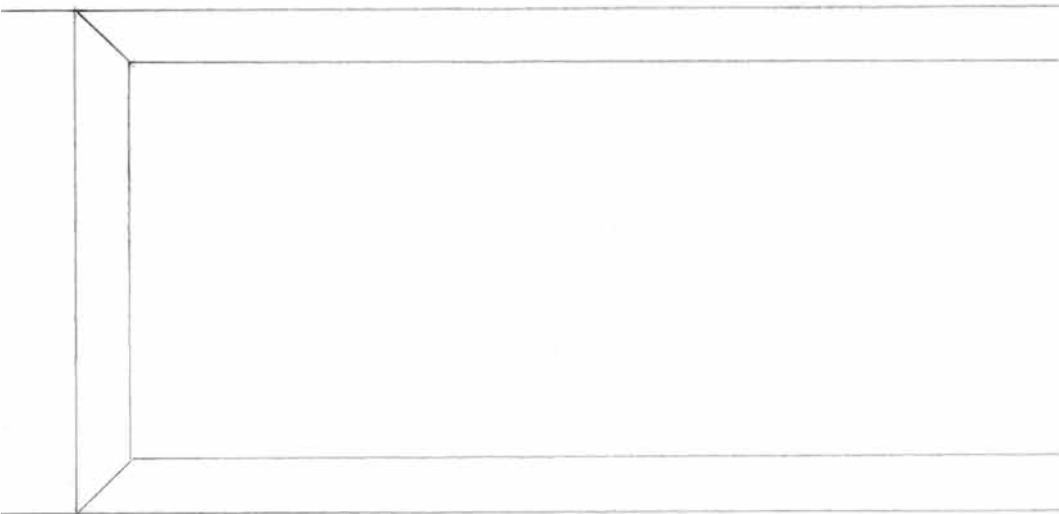
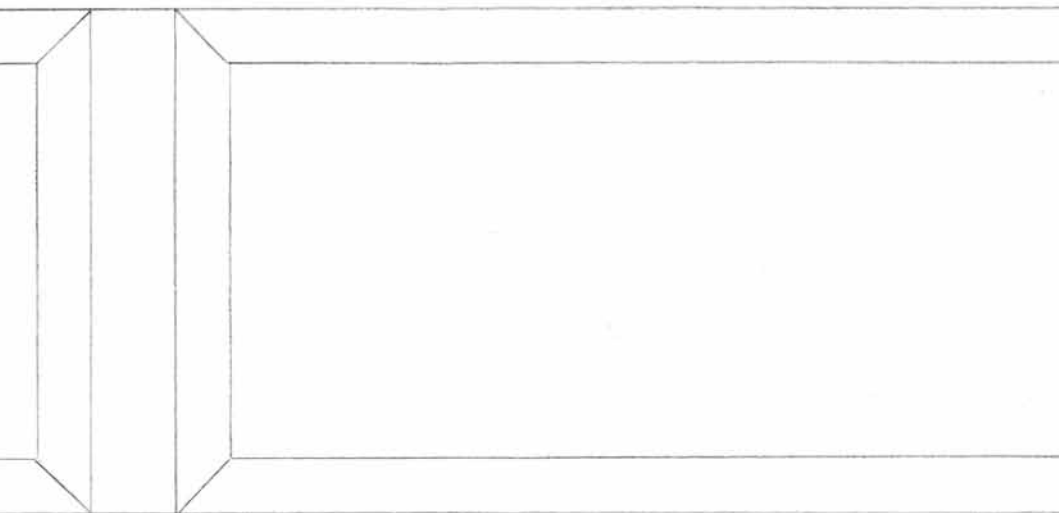
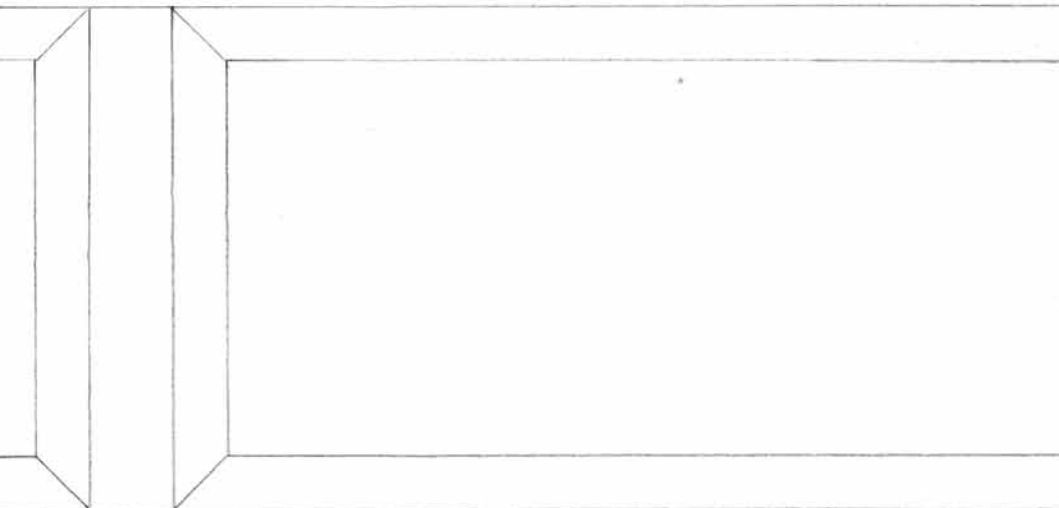
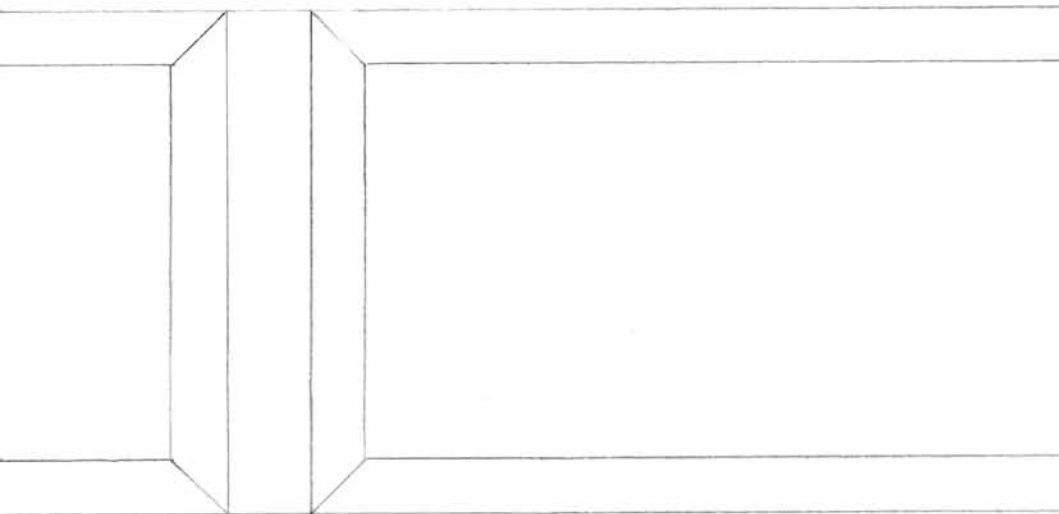
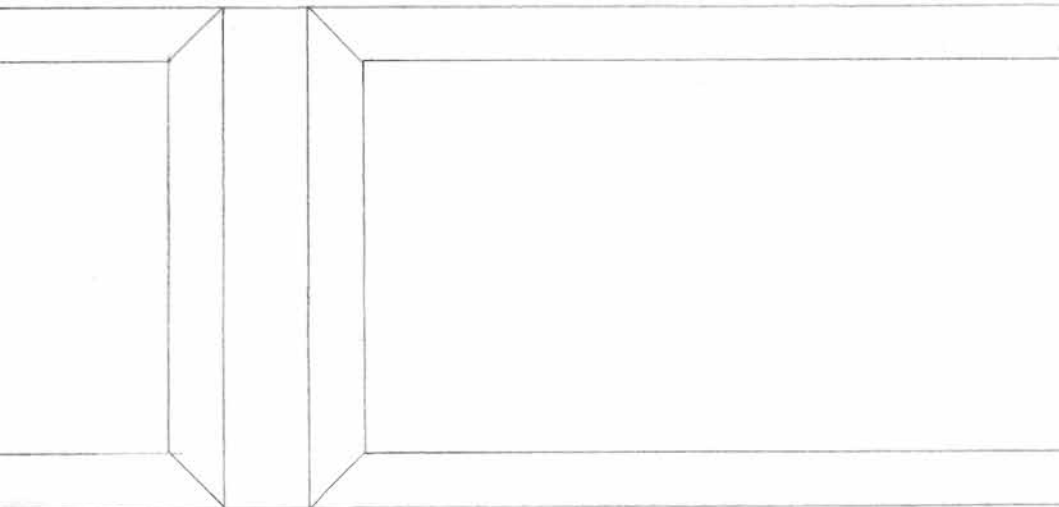


Andreas Heller







Fiktives Monument Ries Andreas Heller

Interview mit Andreas Heller, geführt am 14.10.2010



In deinem Beitrag beschäftigst du dich mit der Argenotstraße bzw. mit der Argenotbrücke, was ist das Besondere an dieser doch recht unscheinbaren Brücke?

Die Argenot war eine, aus dem Verein „Arbeitshilfe“ hervorgegangene, Arbeitsgemeinschaft bzw. Genossenschaft, die ab 1931 in Graz ihren Sitz hatte. Zahlreiche Mitglieder der Argenot waren ebenfalls beim B.h.S., „Bund herrschaftsloser Sozialisten“ und bei den „steirischen Innenkolonisten“. Das Projekt ist als freiwirtschaftliches Experiment zu sehen, in dem es darum ging, einen geschlossenen Wirtschaftskreis zu

formieren in dem verschiedene Berufssparten vertreten sein sollten, um möglichst alle Bedürfnisse zu decken. Innerhalb dieses Vereins herrschte bargeldloser Verkehr, frei nach dem Motto „Arbeit schafft Werte, und arbeiten können wir auch ohne Geld“. Ausnahme war die wöchentliche Zahlung von damals ca. 20 Schilling an die Vereinsleitung, für die die Mitglieder Schecks erhielten, welche untereinander gegen Arbeit und Waren getauscht wurden. Das Bargeld wurde investiert in zinsfreie Darlehen zum Bau eines Eigenheims bzw. in den Kauf besagter Argenotgründe im heutigen Bezirk Ries. Dort sollte eine Siedlung und eine Straße gebaut werden. Allerdings konnten nur die Straße, die Kanalisation, eben die Brücke und ein Haus gebaut werden.

Was wurde dann aus dem Argenot Projekt?

Man muss sich vorstellen, dass der Staat und die Banken keine große Freude an dem Projekt hatten, wegen der Verletzung des staatlichen Geldmonopols und diverser anderer geschäftlicher „Störungen“ wurde der Verein behördlich verfolgt und zudem von Nationalsozialisten unterwandert, was zu dessen Ende bzw. dem Verkauf der Argenotgründe im November 1932 führte. Immerhin hatte der Arbeitskreis in Graz im gleichen Jahr rund 550 Mitglieder und es gab in anderen Städten, wie beispielsweise Linz, Leoben, Knittelfeld, Judenburg, ebenfalls Arbeitsgemeinden. Der Soziologe Dr. Reinhard Müller hat in dem 1984 erschienenen Buch „Auf dem Weg in die Freiheit, Anstöße zu einer steirischen Zeitgeschichte“ ein Kapitel mit dem Titel „Der aufrechte Gang am Rande der Geschichte. Anarchisten in der Steiermark zwischen 1918 und 1934“ geschrieben, das sich ausführlich mit dem Bund herrschaftsloser Sozialisten und auch der Argenot beschäftigt. Meines Wissens war

er der einzige, der über die Argenot geschrieben hat,
das Buch dürfte aber schon lang vergriffen sein.



Das heißt also die Argenotbrücke wurde von
Anarchisten gebaut? Ich dachte Anarchisten
sprengen normalerweise Brücken?

Ja, das ist wohl die vorherrschende Meinung,
der Terrorist ist immer der Anarchist...

Was war der „Bund herrschaftsloser Sozialisten“
den du anfangs erwähnt hast?

Den Mitgliedern des B.h.S. ging es darum, eine
soziale Lebensreform durchzuführen. Wichtig war die
gegenseitige Hilfe und kommunistische Gemeinwirtschaft,

sowie auch Bildung. Es gab diverse Plattformen und Vereine innerhalb des B.h.S, die z.B. Fortbildungskurse boten, eine der wichtigsten war die „Sängerrunde Freiheit“. Es wurden z.B. Lebensmittelgroßeinkäufe getätigt und zum Großhandelspreis weitergegeben, wobei die Utopie im Endeffekt darin bestand, eine freie, gemeinschaftliche Gesellschaft ohne Staat, mit einer geregelten Bedarfswirtschaft umzusetzen, in der jeder Mensch freiwillig seine Arbeit verrichtet, um die Sicherung seiner Existenz und die Funktion des Ganzen zu gewährleisten. Geld wird dabei als autoritär, schädlich und schlichtweg unnütz angesehen und abgeschafft. Der wichtigste Hauptorganisator war Rudolf Großmann alias Pierre Ramus dessen Ideologie, international gesehen und im Vergleich zu anderen Anarchisten, besonders interessant ist, aufgrund seines strikten Antimilitarismus und Pazifismus. Aus diesem Grund gab es auch Zusammenschlüsse und Beteiligungen zu anderen internationalen antimilitaristischen Organisationen.

Wie groß kann man sich das vorstellen?

Angeblich bestand die Kerngruppe ca. 1923 aus etwa 300 Leuten aber es gab einen sehr großen Kreis von SympathisantInnen, genau weiß ich das aber nicht. Ortsgruppen gab es etliche in der Steiermark und Österreich. Übrigens gab es auch ein Vereinslokal in der Idlhofgasse und auch eine Zeitschrift, die hieß „Erkenntnis und Befreiung“ und war quasi das Vereinssprachrohr. Allerdings kam Großmann 1932 wegen der Organisation von geheimen Vasektomien ins Gefängnis. Abgesehen davon gab es zu dieser Zeit bereits Unstimmigkeiten innerhalb des B.h.S. Österreich befand sich ab 1933 im Austrofaschismus, was klarerweise auch die Einstellung der Zeitschrift zur Folge hatte. 1934 war der B.h.S. bereits zersplittert.

Zwei prinzipielle Fragen stellen sich mir, zur anarchistischen Utopie an sich. Die erste wäre: Was kann man sich unter Bedarfswirtschaft vorstellen?

Geht man von einer dezentralen Bedürfnisproduktion aus und überhaupt von einer dezentralen Vernetzung einer Gesellschaft, wären Produzenten und Konsumenten größtenteils ident, das heißt, dass ein sorgfältiger verantwortungsvoller Umgang mit und für Arbeitsprozesse, Ressourcen und dem, was wirklich gebraucht wird, sehr wahrscheinlich ist. Wenn man sich das weiter überlegt, ist klar, was das an Ersparnis an Energie, Transportkosten, Lager, Logistik etc. bedeutet bzw. ökologisch verändert im Vergleich zur kapitalistischen Wirtschaft. Noch etwas einfacher ausgedrückt, es würde bei uns keine Kartoffeln aus Ägypten mehr geben. Es wird auch sinnlos unter zwölf verschiedenen Typen und Firmen von DVD-Playern zu wählen, die außerdem noch mit Sollbruchstellen oder Teilen mit begrenzter Haltbarkeit versetzt sind. Drei verschiedene Modelle wären mehr als ausreichend. Für alle Dienstleistungen und Konsumgüter gilt das gleiche. Sie sind unentgeltlich, da Geld nicht existiert. Jegliche Bedürfnisse sind trotzdem gedeckt, das schließt kulturelles gleichermaßen ein wie ärztliche Versorgung, Forschung und Entwicklung auf verschiedensten Gebieten. Es entstehen sogar wesentlich mehr Ressourcen wegen des Wegfalls von allem, was nur aufgrund von staatlicher, militärischer und profitbezogener Existenz vorhanden ist. All das stützt sich allerdings auf ein soziales, solidarisches und moralisches Verhalten des Individuums, und dass das nicht perfekt laufen wird, ist Anarchisten völlig klar. Das tut es jetzt aber auch nicht. Man geht davon aus, dass Verbrechen ohne das Vorhandensein von abstraktem Kapital nur vermindert werden kann.

Wie werden Entscheidungen getroffen in einer solchen Gemeinschaft bzw. wie treffen Gemeinschaften untereinander Entscheidungen?

Für die Entscheidungsfindung in einer herrschaftslosen Gesellschaft gibt es die Grundidee des Rates. Räte verstehen sich als autonome Ordnungsstruktur und Instrument der allgemeinen Selbstverwaltung. Es sind Personen des Vertrauens einer Gruppe, die mit der Ausführung oder Weitergabe von Beschlüssen betraut werden, die von der Gemeinschaft demokratisch gefasst werden. Überregional gedacht könnten Delegierte sich zu einem Rat zusammenschließen und delegiert wird nicht die Macht sondern immer nur die Ausführung. Es gibt keine Privilegien oder Befugnisse für die Delegierten, die über die Aufgabe hinausgehen, und sie sind dem Beschluss des jeweiligen Rates verpflichtet und werden von ihm auch kontrolliert. Damit es zu keinem Missbrauch oder zur Bildung informeller Eliten kommt, könnte ein Rotationsprinzip Anwendung finden, aber ich glaube das führt jetzt schon zu weit. Prinzipiell reden wir ja von einem Ideal, dem man sich annähern kann, nicht von einem perfekten System nach Rezept. Auch sind diese basisdemokratischen Vorgangsweisen nicht neu, klar ist nur das wir in einer Welt leben, die nicht die Voraussetzungen einer solidarischen Gesellschaft erfüllt - das heißt souveränes, selbstbewusstes Denken und Handeln, Toleranz, sich mit etwas zu identifizieren und auch die Abwesenheit von Autorität will erst mal erfahren und gelernt sein. Anarchisten würden sagen: „Seid realistisch, fordert das Unmögliche“.

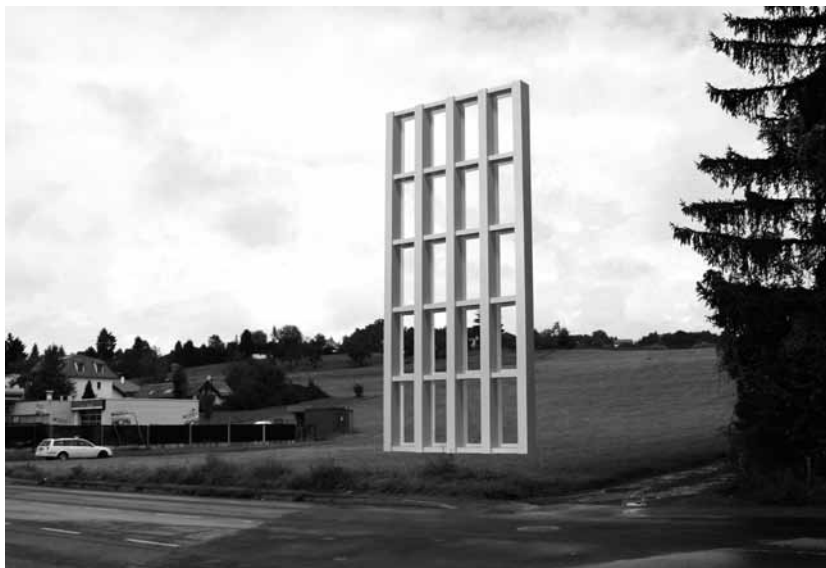
Treffend formuliert! Ok, lass uns zurück zu deinem Projekt, bezogen auf die Argenotbrücke kommen. Du hast eine Art Monument entworfen?

Das könnte man so sagen. Formal bezieht sich mein fiktiver Entwurf auf den Unterbau der Argenotbrücke, d.h. auf das Stahlbetontragwerk der Brücke. Ich hab es genau vermessen, einen Plan gezeichnet und als 1:10-Modell nachgebaut, um es zu fotografieren. Wobei ich sagen muss, dass diese Struktur nicht der ursprünglichen Konstruktion der Brücke entspricht. Die damalige Version war ein geziegeltes Tonnengewölbe, gebaut von Argenotleuten selbst und das anscheinend ohne Bewilligung. Angeblich wurde die Brücke irgendwann mit zusätzlichen Konstruktionen ausgebessert. Später dann überhaupt ersetzt. Ich habe gehört, dass das Ziegelwerk ca. 1990 noch sichtbar war, ein Bewohner der Argenotstraße hat mir Gegenteiliges berichtet, nämlich dass sich die Brücke nach 1977 nicht mehr verändert hat. Die Sandsteinplatten mit den eingemeißelten Belastungsangaben der Brücke sind noch original, leider ist ausgerechnet die, auf der die interessanten Angaben zum Bau gestanden sind, extrem verwittert, so dass nichts mehr zu lesen ist. Das Straßenbauamt selbst hat nur eine statische Berechnung aus dem Jahre 1966 und eine plan-liche Darstellung des bestehenden Tragwerkes aus dem Jahr 1995. Was sehr merkwürdig ist. Ich habe versucht über alle in Frage kommenden Archive zu einem Foto oder Plan der ursprünglich Version zu kommen, war aber bis jetzt leider erfolglos, ich vermute es hat nie einen Plan gegeben.

So hast du dir in, vielleicht anarchistisch praktischer Manier, die jetzige Version der Brücke angeeignet?

Deren Unterkonstruktion, ja! Der Brückenschlag ist ja der gleiche und über die Zeit verändert sich eben die Konstruktion. Ich fand das dann gar nicht schlecht,

denn rein formal, auf die Utopie bezogen, empfinde ich diese als höchste Form von Ordnung, aufgrund ihrer Freiwilligkeit. Sie ist gedacht, um jedem Menschen eine stabile Sicherung, ein tragendes Fundament zu geben. Und da passt so eine modular wirkende Tragwerksstruktur sehr gut. Letzten Endes geht es um eine stabile Verbindung.



Wolltest du dem Projekt Argenot ein Denkmal setzen?

Der Ausgangspunkt liegt natürlich bei der Geschichte des Projekts, denn die ist schon sensationell, vor allem weil man ja weiß, wie die Geschichte ab Mitte der 1930er Jahren verlaufen ist. Eigentlich aber primär den Prinzipien. Wem oder was ist es denn Wert, ein Monument zu setzten, wenn nicht dem Pazifismus, dem Antimilitarismus und dem Mut zur Freiheit und

Veränderung. In Summe der Utopie selbst. Das entkräftet auch das Monument im herkömmlichen und angewandten Sinn als Manifestation politischer Ideologie, wie wir es kennen, denn es richtet sich gegen jede bestehende oder gewesene staatliche Ordnung.



Warum stellst du das Monument mitten in eine Wiese?

Das ist doch ein super Ort. Ich fände es unpassend dramatisch, würde es auf einem Platz in der Stadt stehen, auf welchem normalerweise solch monumentale Gebilde aufgestellt werden, besser gesagt aufgestellt wurden. Die Wiese liegt schräg gegenüber der Argentstraße und ist ein „Nichtort“ oder „Zwischenort“, ideal für einen Verweis auf etwas, das war, in

der Nähe liegt oder sein könnte. Außerdem ist die landwirtschaftliche Nutzung uneingeschränkt.

Eine Frage noch, wenn es möglich wäre, würdest du es dann realisieren?

Ich glaub nicht. Die Umsetzbarkeit des Entwurfs steht nicht im Vordergrund, sondern der Denkanstoß und die Auseinandersetzung mit dem inhaltlichen Beitrag im Buch. Wenn es um Utopie geht, ist für mich Anarchismus ganz vorne dabei und der ist wichtig als Matrize gesellschaftlicher und ökonomischer Alternativen.

Dank: Reinhard Müller, Leo Kühberger, den Büchern von Horst Stowasser und den Bewohnern der Argenotstraße für ihre Unterstützung meiner Recherchearbeit sowie Isa Riedl.

Fictitious Ries Monument Andreas Heller

Interview with Andreas Heller, conducted on 14/10/2010

In your article you deal with the “Argenot”-street (Ger.: Argenotstraße) and the “Argenot”-bridge (Ger.: Argenotbrücke). What is remarkable about this seemingly unimpressive bridge?

The so-called “Argenot” (a combination of the German “Arge”, an acronym for “Arbeitsgemeinschaft” - consortium, and “Not” - hardship, which could also be read as “arge Not” or “serious hardship”) was a cooperative that evolved from the “Arbeitshilfe” (labour aid) association, which had been based in Graz since 1931. Numerous members of the “Argenot” also formed part of the “B.h.S.” - the “Bund herrschaftsloser Sozialisten” (alliance of non-authoritarian socialists) and the “steirische Innenkolonisten” (Styrian inner colonists). The project can be seen as a liberal-economic experiment with the aim of forming a closed economic circle staffed with representatives from various professional backgrounds in order to meet all needs. According to their principle “labour creates values and we don't need any money for our work” there was no cash flow amongst the members of the consortium. The sole exception to this was a weekly payment of about 20 Austrian schillings made to the consortium's administration for which purpose the members were given cheques to be traded for labour and goods. The cash was invested in interest free loans to build homes or to purchase the aforementioned “Argenot”-land in the present day borough of Ries. Originally, they had intended to build a street, as well as a housing settlement. However, only the street, canalisation, said bridge and one building could be realised.

What became of the "Argenot"-project eventually?

You have to keep in mind that the state and banks were not too pleased with the project. The "Argenot" posed a breach of the state monopoly on money and various other business dealings, which is why it was persecuted by the government and infiltrated by the National Socialists. This eventually led to its end, that is to say, the sale of the "Argenot"-land in November 1932. After all, the consortium had about 550 members in Graz in that year and there were similar consortiums in other cities, such as Linz, Leoben, Knittelfeld and Judenburg. The sociologist Dr. Reinhard Müller has written a chapter with the title "Der aufrechte Gang am Rande der Geschichte. Anarchisten in der Steiermark zwischen 1918 und 1934" (Engl.: "The upright posture on the margin of history. Styrian Anarchists from 1918 to 1934") in his volume "Auf dem Weg in die Freiheit, Anstöße zu einer steirischen Zeitgeschichte" (Engl.: "On the Path to Freedom, Impulses towards a Styrian Contemporary History"), in which he deals with the "Bund herrschaftsloser Sozialisten" (alliance of non-authoritarian socialists) as well as the "Argenot" in detail. He was the only one to write about the "Argenot", as far as I know. I suppose that the book has long been out of print, though.

Is that to say that the "Argenot"-bridge was built by anarchists? I thought that anarchists were the ones who blow up bridges?

Yes, that seems to be the conventional opinion, the terrorists are always anarchists...

What exactly was the "Bund herrschaftsloser Sozialisten" (alliance of non-authoritarian socialists) that you mentioned earlier on?

To its members, the "B.h.S." was about accomplishing a reform of social life. Mutual assistance, a communist social economy, as well as education were important to them. Various platforms and associations offering advanced training courses operated within within the "B.h.S.". One of the most important platforms was the "Sängerrunde Freiheit" (singing group 'freedom'). The "B.h.S." also bulk bought food and resold it at wholesale price. Their utopia was realising a free, communitarian, state-less society by means of a regulated economy of demand, in which every member does their work voluntarily in order to secure their own livelihood, as well as the functioning of the whole system. In this system, money was regarded as authoritarian, harmful and simply unnecessary and was therefore abolished. The main promoter of the "B.h.S." was Rudolf Großmann aka Pierre Ramus whose ideology is particularly interesting from an international perspective and in comparison to other anarchists, as it is strictly anti-militarist and pacifist. For this reason the "B.h.S." affiliated and cooperated with other international anti-militarist organisations.

How big was the "B.h.S."?

Allegedly, the core group comprised of about 300 people ca. 1923. There was a considerable circle of sympathisers but I don't know any more about this. There were several groups in Styria and throughout Austria. By the way, there was also a clubhouse in Idlhofgasse and a magazine called "Erkenntnis und Befreiung" (Engl.

“Awareness and Liberation”) which served as the organ of the alliance, so to speak. Großmann was, however, imprisoned for organising clandestine vasectomies. Apart from that, differences had already arisen between the members of the “B.h.S.” by this time. Austrian fascism, which had taken hold of the country in 1933 obviously had an impact on the magazine’s attitude, as well. By 1934 the “B.h.S.” had already fragmented.

I have two principal questions with regard to the anarchist utopia per se. The first one is:
How can we imagine the economy of demand?

Given a decentralised demand-based production, as well as the decentralised interconnectedness of society, producers and consumers would for the most part be identical. If that were the case, it would be likely that labour processes, resources and all that is in demand would be handled more carefully and responsibly. If you think about it, it becomes clear that you could save a lot of energy, transport costs, storage, logistics etc. through a system like this one, as opposed to the capitalist economy, and that you could bring about actual ecological changes. In other words, we wouldn’t have any potatoes from Egypt. It would also make no sense to be able to choose between twelve different types and producers of DVD-players that include predetermined breaking points or parts with limited durability. Three different models would be more than enough. The same applies for all services and other consumer goods. They are free of charge, as money doesn’t exist. Still, all needs would be met, which includes cultural offerings, medical care, as well as research and development in various fields. In fact, a considerably larger array of resources would be freed

due to the shortfall of all that is connected to the state, military and profit. This is, however, based on the moral behaviour and solidarity of all individuals. It is perfectly intelligible to anarchists that this cannot always function smoothly. But it doesn't work now, either. Yet, it is being assumed, that in the absence of abstract capital, crime could be decreased.

My second question is: How are decisions made in such a community or how do communities make their decisions?

In a society without government authority, decisions are made by means of the basic concept of the council. In this context, councils can be understood as autonomous normative structures and instruments of the general self-administration. They are comprised of persons of trust, who are consigned to implement or communicate decisions that have been made democratically by the community. On a supra-regional level, the delegates could unite to form councils delegating not power in itself, but the implementation of the decisions. The delegates possess no privileges or power that exceeds their tasks. They are subject to the respective council, which also controls them. In order to avoid abuse or the formation of informal elites a rotation principle could be employed, but I may be off on a tangent here. In principle, we are talking about an ideal, which can be approximated and not about a perfect system created by recipe. Moreover, these grassroots-democracy approaches are nothing new. Yet, it is clear that the world that we are living in does not comply with the requirements of a society based on solidarity, that is to say, sovereign, self-confident thinking and behaviour, tolerance, identifying

with something and the absence of authority are yet to be experienced and learned. To put it in anarchist speech: "Be realistic. Demand the impossible!".

Very well put! OK, let us return to your project in regard to the "Argenot"-bridge. You have designed a kind of monument?

Well, you could put it like that. Formally, my fictitious design is based on the base frame, that is to say the ferro-concrete bearing structure of the "Argenot"-bridge. I have taken its exact measurements, drawn a plan and built a 1:10 model in order to photograph it. I have to add that this structure doesn't correspond to the original construction of the bridge. The original version was a barrel vault made of bricks by members of the "Argenot" and apparently without permission. Allegedly, the bridge was later on remodelled and entirely replaced. I heard that the bricks had still been visible ca. 1990. However, one of the residents of "Argenot"-street reported the contrary, that the bridge had not been altered since 1977. The sandstone slabs engraved with the load data are still the original ones. Unfortunately the one with the most interesting data has been weathered severely, which makes it impossible to decipher the engraving. The road construction office has only got a static calculation dating back to 1966 and a plan of the present bearing structure from 1995, which is rather strange. I have approached all relevant archives in order to get hold of a photo or a plan of the original version but my efforts have been in vain, so far. I suppose that there never was a plan.

So, this is how you have usurped the present version of the bridge in a perhaps anarchist practical manner?

As far as the base frame of the bridge is concerned, yes! The bridging has remained the same, it was just the construction that has changed over time. I didn't even consider that a bad thing because as far as the utopia is concerned, I believe that this is the highest form of order because of its voluntary nature. It is there to give stable security, a supporting foundation to every human being. A modularly functioning bearing structure serves this purpose well. After all, bridges are about creating a stable connection.

Did you intend to set a monument for the "Argenot"-project?

Needless to say, the starting point lies in the history of the project, as it is sensational, particularly considering the course of events from the mid 1930s. Actually, the starting point also lies in the principles. Who or what is worth setting a monument for, if not pacifism, anti-militarism and the courage to bring about freedom and change - in a nutshell - the utopia itself? This also disables the monument as a manifestation of political ideology in the conventional and applied sense, as it opposes all present or past governmental order.

Why are you placing the monument in the middle of a field?

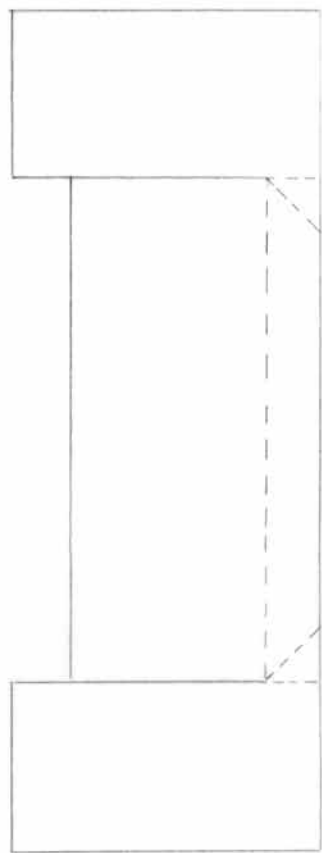
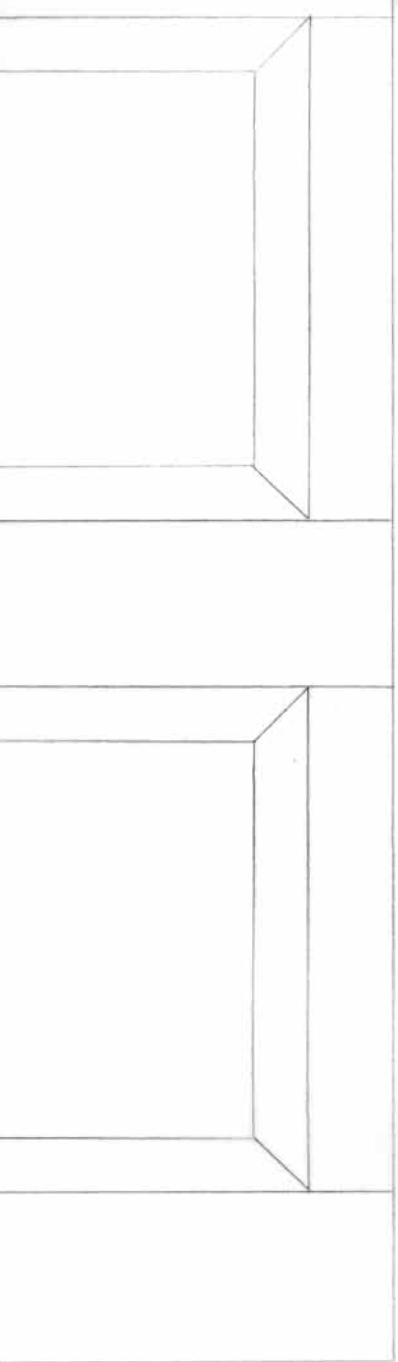
It is a great place, isn't it? I think it would be inappropriately dramatic to put it on a public space

in the city, where monumental structures are usually placed or have been placed in the past. The field is diagonally opposite the "Argenot"-street and is a "non-place" or an "in-between-place", which is an ideal location for a pointer to something that has been, that is near or that could be. Besides, it doesn't constrain the agricultural use of the area.

One more question, would you realise the monument if it were possible?

I don't think so. It isn't so much the feasibility of the concept that is in the foreground for me, but the thought-provoking impulse and the involvement with the article from the book. As far as utopia is concerned, I consider anarchy to be at the very forefront and to be a matrix of social and economic alternatives.

Thanks: Reinhard Müller, Leo Kühberger, Horst Stowasser's books and the residents of the Argenot-street, as well as Isa Riedl for supporting my research.



Andreas Heller

1978 born in Graz, lives and works in Graz and Vienna.

2001–2003 Art History and Architecture, Graz.

2003–2008 Academy of Fine Arts, Vienna.

Awards

2008 »Henkel Art Award« (Advancement Award Austria 2008).

2007 »30. Österreichischer Grafikwettbewerb« (Award of the Province of Styria).

Solo Exhibitions

2010 »whiteout views, blackout scenes«, Galerie 5020, Salzburg.

2009 »blueprints for a blackout«, Austrian Cultural Forum, London.

2008 »0°« Neue Galerie am Landesmuseum Joanneum, Studio, Graz.

2007 »supersampling-antialiasing«, dreizehnzwei (with James Ireland), Wien.

Group Exhibitions (Selection)

2010 »Die Kuranstalt«, Kuranstalt Montafon and Kunstforum Montafon, Schruns.

»Wanted – Found 2010«, Galerie Kon-temporär, Graz.

Co-curator of the exhibition »Above and Beyond«, Forum Stadtpark, Graz.

»Upon Arrival: Spatial Exploration«, Malta Contemporary Art, Malta.

2009 »hoch hinauf«, Kunstforum Montafon, Schruns.

»rewind / fast forward“, Neue Galerie, Graz.

2008 »In Between, Austrian Contemporary«, Genia Schreiber University Art Gallery, Tel Aviv.

»Henkel Art Award« (Advancement Award Austria 2008), Galerie ArtPoint and Plattform für junge Kunst, Vienna.

»tales about perception« Galerie Maerz, Linz.

»Orientierungen«, regionale 08, Kunsthalle Feldbach.

www.andreasheller.at